

Eva Eirnbter-Stolbrink

—

Wilhelm von Humboldt - interkulturell gelesen

Interkulturelle Bibliothek

INTERKULTURELLE BIBLIOTHEK

Herausgegeben von

Hamid Reza Yousefi, Klaus Fischer,
Ram Adhar Mall, Jan D. Reinhardt und Ina Braun

Band 29

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Constantin von Barloewen
Prof. Dr. Claudia Bickmann
Prof. Dr. Horst Dräger
PD. Dr. Mir A. Ferdowsi
Prof. Dr. Hans-Jürgen Findeis
Prof. Dr. Richard Friedli
Prof. Dr. Raúl Fornet-Betancourt
Prof. Dr. Wolfgang Gantke
Prof. Dipl.-Ing. Peter Gerdson
Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz Kimmerle
Prof. Dr. Wolfgang Kloöß
Prof. Dr. Peter Kühn
Dr. habil. Jürgen Maes
Prof. Dr. Karl-Wilhelm Merks
Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Senghaas
Prof. Dr. Alois Wierlacher

**Wilhelm von Humboldt
interkulturell gelesen**

Ein Beitrag aus der Erziehungswissenschaft

von

Eva Eirnbter-Stolbrink

Traugott Bautz
Nordhausen 2005

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in Der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Zeichnung von Birgit Hill
Umschlagsentwurf von Susanne Nakaten und Ina Braun

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2005

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig
und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
ISBN 978-3-88309-200-7
www.bautz.de
www.bautz.de/interkulturell.shtml



WILHELM VON HUMBOLDT

Inhaltsübersicht

Einleitung	9
1. Zur Ignoranz der Bildungstheorie im erziehungswissenschaftlichen Umgang mit der Interkulturalität	23
2. Zu Persönlichkeit und Werk Wilhelm von Humboldts	28
3. »Interesseleitende« Grundfiguren für eine erziehungswissenschaftliche Theorie der Interkulturalität bei Wilhelm von Humboldt	40
4. Werkbetrachtung	48
5. Interkulturalität und die Denkfiguren der klassischen Bildungstheorie – ein erziehungswissenschaftlicher Problementwurf	119
Anhang:	
Liste der verwendeten Abhandlungen Wilhelm von Humboldts	127
Die Autorin und das Buch	129

Einleitung

Die Interkulturalität als eine aktuelle Thematik und Herausforderung für die Pädagogik aufzugreifen und sie zugleich in einen Zusammenhang mit einem Klassiker bildungstheoretischen Denkens zu bringen, vermag in dieser Relationalität als ein unzeitgemäßes und für gegenwärtig offensichtlich dringliche interkulturelle Fragestellungen als ein ungeeignetes Bemühen zu erscheinen. Die Diskussion um Fragen der Interkulturalität ist der Pädagogik gegenwärtig aus einem politisch-praktischen Ordnungszusammenhang zugewiesen, als eine hier ressortierende Thematik erweist sie sich vorrangig. Ihre Antworten sollen von daher in effektiver Anwendbarkeit auf einen politisch-sozialen Handlungszusammenhang hin ausgerichtet sein. Unter der zeitgemäßen Zielsetzung ökonomischen Nutzens mit Verwertbarkeit und Kompetenzorientierung pädagogischer Sätze ist eine bildungstheoretische Reflektion eines erziehungswissenschaftlichen Gegenstandsbereichs nicht mehr notwendig zu entfalten.

Nicht die Bildung, sondern die Ausbildung, nicht eine in jeder Hinsicht zu denkende Vielfalt der Welt sondern ihr Ausschnitt ökonomischer Verfügbarkeit stellen für die Pädagogik bzw. Erziehungswissenschaft der Gegenwart den wesentlichen Frage- und ›Theorie‹horizont dar.

Soll die hier den Gegenstand bildende Thematik der Interkulturalität jedoch nicht allein auf einen praktisch-politischen Verwertungszusammenhang hin gedacht sein, sondern innerhalb eines theoretisch entfalteten erziehungswissenschaftlichen Problemzusammenhang diskutiert werden, so erscheint kaum ein anderer den Fragen der Bildung in der Vielfalt von Kultur und Welt zugewandter Autor so geeignet wie Wilhelm von Humboldt.

Ausgehend von der These, daß Humboldt strukturelle Elemente einer interkulturellen Thematik in seinen bildungstheoretischen, anthropologischen, sprachphilosophischen und staatstheoretischen Schriften bereits gedacht und entfaltet hat, werden Suche und Aufweis seiner Fragestellungen, seiner Denkfiguren und seiner Methoden zur Erläuterung einer mannigfaltigen Welt, ihrer Bedingtheiten und der Formen des Umgangs in ihr für eine erziehungswissenschaftliche Gegenstandsentsfaltung der präsentellen Interkulturalitätsthematik als fruchtbar erachtet.

Eine ›Theorie der Interkulturalität‹ wurde von Humboldt nicht entwickelt. Für Humboldt ist jedoch das, was als noch darzulegendes Grundgefüge einer Interkulturalitätsdiskussion der Gegenwart betrachtet werden kann, von zentraler Bedeutung: In größtmöglicher Allgemeinheit geht es um die Frage der Position des Menschen in einer vielfältigen Welt. Wenngleich das, was als Einheit und Vielfalt in der Welt bei Humboldt gedacht und beschrieben ist, sowohl für den Prozeß und die Formen der individuellen Entwicklung als auch für die Formen des sozialen und kulturellen Lebens in der Gegenwart gänzlich neu gedacht und beschrieben werden muß, so können die Humboldtschen Fragen und Denkfiguren dennoch im Sinne eines essentiellen Gefüges der Interkulturalitäts-Thematik betrachtet werden. Die Mannigfaltigkeit der Welt und der Umgang mit der Mannigfaltigkeit durch die in der Welt lebenden mannigfaltigen Individuen ist für Humboldt die zentrale Denkfigur. Diese Denkfigur kann einer Interkulturalitätsthematik der Gegenwart als eine elementare gleichermaßen zugeordnet werden.

Über die allgemeine Individuum- bzw. Ich-Welt-Thematik hinausgehend werden aus der Vielzahl der Einzelaspekte der Humboldtschen Gedanken und Denkfiguren weitere ›Leitideen‹ aufzuzeigen versucht, mit denen eine die erziehungswissenschaftliche Diskussion der interkulturellen

Thematik befördernde und präzisierende Wirkung erhofft wird.

Die Begründung für die Suche nach Denkfiguren und strukturellen Elementen einer Interkulturalitätsthematik liegt in der hier zugrundeliegenden Auffassung, daß eine Theorie der Interkulturalität in der Erziehungswissenschaft, die den lernenden Umgang mit einer vielfältigen Welt zu bedenken hat, bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht vorhanden ist. Diesem konstatierten Mangel im Disziplinären und dem damit gegebenen Defizit für eine interdisziplinäre Diskussion soll hier mit einem ersten Schritt begegnet werden.

Der Umgang mit dem Thema der Interkulturalität wird für eine erziehungswissenschaftliche Perspektive mit einer an Wilhelm von Humboldt orientierten Sichtung und Interpretation von grundlegenden Elementen der Relation zwischen vielfältiger Individualität und vielfältiger Weltstruktur zu leisten versucht.

Humboldts Fragehaltung an die Welt in Bezug auf die Bildung entspricht so der Fragehaltung der Erziehungswissenschaft an eine interkulturelle Welt und ihre Bildung.

Das überlieferte Thema der Pädagogik bzw. Erziehungswissenschaft ist die Frage nach der Ermöglichung von Bildung. Es ist die Frage, die Wilhelm von Humboldt gestellt hat. Für die Frage der Bildung und gleichsam die der Erziehung und des Lernens erhält die Erziehungswissenschaft eine ergänzende grundlagentheoretische Ausstattung durch die Nachbardisziplinen, damit durch gesellschafts- und entwicklungsbezogene Theorien und Erkenntnisse. Das Proprium der erziehungswissenschaftlichen Gegenstands-entfaltung bleibt jedoch auch nach der Rezeption nachbarwissenschaftlicher Erkenntnisse in der Frage nach den Möglichkeiten und den Behinderungen für den Prozeß der Bildung erhalten; hierfür bedarf sie der eigenen Erkenntnisse und der beständigen bildungstheoretischen Reflektion in

einer sich verändernden Welt und Gesellschaft. Für bildungstheoretische Erörterungen stellen in der Tradition pädagogischen Denkens die Schriften Wilhelm von Humboldts einen zentralen Bezugspunkt dar. Neben seinen bildungstheoretischen Erörterungen beinhalten zudem seine bildungspolitischen und anthropologischen Schriften grundlegende Impulse für die pädagogische bzw. erziehungswissenschaftliche Reflektion.

Die Annäherung an eine erziehungswissenschaftliche Bearbeitung des Themas der Interkulturalität für die Gegenwart ist gerichtet auf die Frage des Lernens in einer vielfältigen Welt und damit der Aneignung und Vermittlung dieser Vielfalt durch gleichermaßen nur als verschieden zu denkende Individuen. Es ist die Frage nach der Bildung in einer Welt, die als durch Vielheit charakterisierte bereits bei Humboldt gegeben und gedacht war, die sich aktuell jedoch explizit als eine interkulturelle verstehen und gestalten will.

Die Auseinandersetzung mit der Welt und der Umgang mit der Kultur kennzeichnen Begriff und Gegenstand der Bildung. Die Kultur hat die Gedanken der Vielfalt, der Unterschiede immer als konstitutive Momente ihres Begriffs enthalten; die Kultur ist immer nur in ihrer Pluralität zu denken¹. Der konkret aufgegebene Anspruch an den Umgang mit dem Gedanken der Interkulturalität bedarf der Darlegung ihres neuen Aufforderungscharakters.

Mit der neuen Auslegung des aktuellen Umgangs in der Welt als ein interkultureller ist ein ausschließlicher Praxis- und Handlungsbezug pädagogischen Denkens zu überschreiten. Die Interkulturalität ist als erziehungswissenschaftliche ›challenge‹ für einen disziplinären Erkenntniszusammenhang zu denken und zu bestimmen. Die pädagogi-

¹ Schnädelbach, Herbert; Kultur. In: Ekkehard Martens und Herbert Schnädelbach (Hg.), Philosophie. Ein Grundkurs. Bd. 2, Reinbek 1985, S. 508-548, S. 510f.

sche Praxis kann angesichts der proklamierten Neuartigkeit der Herausforderung keine auf die Interkulturalität bezogenen Erkenntnisse aufweisen. Sie handelt als ›response‹ in praktischer Anwendung ohne eine theoretisch-erkenntnisbezogene Diskussion des Interkulturellen. Die Auslegung auf einen neuen interkulturellen Weltbezug erfordert jedoch die ›Anstrengung der theoretischen Reflektion‹ und den Umgang mit Erkenntnissen über die Interkulturalität. Begrifflichkeiten, Merkmale und Zusammenhänge, Möglichkeiten und Bedingungen eines ›Ich-Welt-Bezuges‹ müssen in einer erziehungswissenschaftlichen Gegenstandsentsfaltung enthalten sein. Eine erziehungswissenschaftliche Theorie hat den lernenden Umgang mit der Vielfalt der Kulturen zum Gegenstand.

Das Defizit einer erziehungswissenschaftlich entfalteten Theorie der Interkulturalität verweist so auf die notwendige beschreibende und analysierende Suche nach den Herausforderungen und Merkmalen für das Lernen in der Gegenwart, zugleich aber auch auf die Suche nach Merkmalen und Denkfiguren für eine allgemeine theoretische Konsolidierung der Interkulturalitäts-Thematik. Insbesondere für den zweiten Zweck werden die Schriften Wilhelm von Humboldts als ein Rezeptionserfordernis – im Sinne eines heuristischen Instrumentes – erachtet. Von daher geht es hier um die Suche, Bestimmung und Diskussion strukturell bedeutsamer Aussagen Humboldts für Fragen einer vielfältigen Welt und den bildenden bzw. lernenden Umgang mit ihr. Eine erziehungswissenschaftlich zu entfaltende Theorie der Interkulturalität ›stellt Fragen‹ an das Werk Wilhelm von Humboldts, um zu Problemformulierungen zu gelangen. Dabei ist das Werk Humboldts in der Geschichtlichkeit seines Entstehungs- und Werkzusammenhanges zu belassen. Eine Rezeption seiner Schriften zur Frage der Bildung des Menschen in einer mannigfaltigen Welt vermag jedoch, die noch unaufgeklärte Thematik der Interkulturalität zu

erhellen, dies ohne die Absicht, die Humboldtschen Gedanken einem aktuellen Zusammenhang interpretatorisch oder praktisch ›verfügbar‹ zu machen.

Gerade die Interkulturalitätsthematik erscheint geeignet, die Diskussion um eine Theorie der Bildung in der Erziehungswissenschaft erneut zu führen. Die Diskussion um die Bildung kann die Diskussion um die Effektivität der Lerngestaltung, auf die sie sich gegenwärtig im wesentlichen reduziert hat, überschreiten. Die vollständige Ablehnung oder Ignoranz der als ›überholt‹ erachteten pädagogischen Klassiker und ihrer bildungstheoretischen Grundfiguren verkennt das in ihnen vorhandene strukturelle Potential für eine Theorieentfaltung in der Gegenwart. Gegenwartsbezogene Herausforderungen haben die vorhandenen Elemente und Denkfiguren neu zu ordnen und in kritischer Funktion zu ergänzen. Die Erziehungswissenschaft bedarf der Theorie- und Erkenntnisentfaltung, will sie nicht als praktisch-pädagogischer Erfüllungsgehilfe für die politisch-ökonomischen Zwecksetzungen dienen und sich selber damit außer Kraft setzen.

Die Ignoranz eines überlieferten theoretischen Gefüges beinhaltet wie gleichermaßen die mythische Verklärung von Person und Werk – wie dies bei Wilhelm von Humboldt vielfach gegeben – die Gefahr, im Werk vorhandene Elemente, die auch für einen differenzierten Problemzusammenhang von Interesse sein könnten, zu übersehen.

Die Lektüre ausgewählter Schriften Wilhelm von Humboldts dient somit der Ausentfaltung und Vergewisserung eines aktuell gegebenen ›Weltthemas‹ in historisch-systematischer Absicht.

Für die Rezeption Humboldts im Rahmen gegenwärtiger Fragen der Interkulturalität gilt es, Bedingtheiten und Formen seines Werkes zu bedenken. Neben den grundlegenden Fragen nach dem historisch-politischen, sozialen und geistesgeschichtlichen Entstehungszusammenhang ist es die

Ausgangsfrage nach einem vorhandenen System bzw. der ›Einheit² im Werk Wilhelm von Humboldts, die in der Humboldt-rezeption immer wieder gestellt wird und von daher auch für das Thema der Interkulturalität zu stellen ist. Die ›vielfältige Welt‹ und die Frage der Bildung in dieser Welt ist bei Humboldt nicht in einem systematisch geordneten Gesamtentwurf vorhanden, vielmehr ist sie, wie gleichermaßen andere Denkfiguren Humboldts, in Einzelaspekten, Entwürfen und Fragestellungen innerhalb seiner vielfältigen Schriften aufzusuchen. »Im Zentrum des Humboldt-schen Denkens steht weder als dessen Voraussetzung noch als dessen Resultat irgendein philosophisches oder wissenschaftliches Gesamtsystem. Und doch war Humboldt ein systematischer und keineswegs ein synkretistischer oder eklektizistischer Denker. Die Systematik seines Denkens strebte jedoch kein abschließbares oder geschlossenes System an.«³ Humboldt will sich immer wieder neu betrachtend und denkend den ihn interessierenden Fragen zuwenden.

Dem Vorwurf einer für die Interkulturalitätsthematik hier konstruierten ›Einheitsstiftung‹ durch eine Verwendung des Partikularen oder nur fragmentarisch im Werk Humboldts Vorhandenen läßt sich durch den angezeigten Versuch der Darlegung einzelner zentraler Denkfiguren und wiederkehrender Fragestellungen begegnen, die in verschiedenen Werkteilen aufgesucht und für eine erziehungswissenschaftliche Diskussion zur Interkulturalität frage- und interesseleitend darzustellen versucht werden.

² Schmitter, Peter: Einheit und Differenz im Werk Wilhelm von Humboldts. Eine Vorbemerkung. In: Ders. (Hg.): *Multum - non multa? Studien zur ›Einheit der Reflexion‹ im Werk Wilhelm von Humboldts*. Münster 1991, S. 7-28.

³ Benner, Dietrich: *Wilhelm von Humboldts Bildungstheorie*. Weinheim und München 1990, S. 14

Eine Lektüre der ›klassischen‹ Schriften Wilhelm von Humboldts für die theoriegeleitete Diskussion einer interkulturell sich verstehenden aktuellen Welt und Gesellschaft enthebt sie zumindest den konkreten präsentischen Erfordernissen und damit Einschränkungen im Sinne von Funktionalität und Verwertbarkeit.

Die Interkulturalität wird angesichts ihres postulierten theoretischen Defizits in der Erziehungswissenschaft durch ein ordnungsstiftendes Bemühen um die Darstellung eines Gefüges elementarer Gedanken für eine theoretische Entfaltung erst als verstehbar und für die aktuellen Herausforderungen als entwicklungsfähig erachtet.

Ist – wie bereits erwähnt – der Pädagogik gegenwärtig der Vorwurf zu machen, daß die ›einheimische‹ Diskussion der Bildung von ihrer Ausrichtung auf die politisch-ökonomische Funktionalität geprägt ist, so ist als Konsequenz dieser Ausrichtung die Marginalisierung einer Theorie der Bildung gegeben. Die ökonomisch-funktionale Orientierung marginalisiert nicht nur die Theorie der Bildung sondern erfaßt auch die Organisationsstrukturen von Bildungseinrichtungen. Der Hinweis auf Wilhelm von Humboldt dient dann auch der expliziten Abgrenzung von einer als überholt erachteten Idee der Bildung. Dies findet seinen Niederschlag in den Diskussionen um die Kompetenzorientierung des Lernens, um die Funktion der Schule in der Wissensgesellschaft, vor allem aber in den hochschulpolitischen Diskussionen und Umstrukturierungen der Gegenwart, in denen Humboldts Idee der Universität gänzlich aufgegeben ist.

Die These von einem bloßen ›Hinweischarakter‹ Wilhelm von Humboldts, seiner letztlich gegebenen Wirkungs- oder Rezeptionslosigkeit⁴ ist, nicht zuletzt wegen des fehlenden ›Systemcharakter‹ seines Werkes, lange Zeit aufgestellt

⁴ Schmitter, Peter 1991, S. 8f.

worden⁵. Für die pädagogische Rezeption gilt, daß sie sich über die Verwendung Humboldts in allein hinweisender Funktion hinausgehend weitgehend auf das Fragment seiner Theorie der Bildung, auf anthropologische Grundfiguren Humboldts oder seine bildungspolitischen Ordnungsvorstellungen bezogen hat.

Der Blick auf die Humboldt-Rezeption zeigt, daß Werk und Person Wilhelm von Humboldts ab Mitte des 19. Jahrhunderts in umfassenden Monographien Gegenstand wissenschaftlichen Interesses sind⁶.

Der von August Boeckh 1835 auf Humboldt gehaltene Nachruf in der Akademie der Wissenschaften⁷, auf den auch 1897 in der ›Geschichte der Pädagogik‹ noch verwiesen wird, charakterisiert Humboldt als einen »Staatsmann von perikleischer Hoheit des Sinnes – Philosophie und Poesie, Redekunst, geschichtliche, philologische, linguistische Ge-

⁵ Schmitter, Peter; 1991, S. 9f.

⁶ Erwähnt seien hier die Werke von Gustav Schlesier; *Erinnerungen an Wilhelm von Humboldt*. Teil 1 und 2. Stuttgart 1843-1845; Rudolf Haym; *Wilhelm von Humboldt. Lebensbild und Charakteristik*. Berlin 1856 (Neudruck Osnabrück 1965); Steintal, Heymann; *Der Ursprung der Sprache, im Zusammenhang mit den letzten Fragen allen Wissens*. Berlin 1851. Für den ersten Teil des 20. Jahrhunderts ist neben den pädagogisch orientierten Monographien zu nennen: Harnack, Otto; *Wilhelm von Humboldt*. Berlin 1913. Kaehler, Siegfried August; *Wilhelm von Humboldt und der Staat*. München und Berlin 1927 sowie Leitzmann, Albert; *Wilhelm von Humboldt. Charakteristik und Lebensbild*. Halle 1919.

⁷ Boeckh, August; *Etwas über Wilhelm von Humboldt*, gesprochen in der öffentlichen Sitzung der Kgl. Preuß. Akad. d. Wissensch. zur Feier des Leibnizschen Jahrestages am 9. Juli 1835. In: August Boeckh's gesammelte kleine Schriften. Bd. 2, Leipzig 1859, S. 213. Siehe auch: Karl von Raumer (Hg.); *Geschichte der Pädagogik*. Fünfter Teil, *Pädagogik der Neuzeit in Lebensbildern*, hrsg. von G. Lothholz, Gütersloh 1897, S. 238.

lehrsamkeit waren in ihm zu einer durch keinen Mißklang gestörten Harmonie und zu einem wunderbaren Ebenmaß verschmolzen, welches das Gepräge der besonnensten Meisterschaft ist. Klarheit und Tiefe, hoher Verstand und eindringender Scharfsinn und lebendige Einbildungskraft, Würde und Anmuth, Bewältigung eines ungeheuern mit unermüdlichem Fleiße zusammengebrachten Stoffes, der mit strenger Technik für den Gedanken verarbeitet ist, und wieder der feinste Geschmack und ein zarter Sinn für vollendete Kunstform, mit Gewandtheit und antiker Plastik der Darstellung, geben seinem Wirken ebenso sehr dauernden Werth als eigenthümlichen Reiz«. Die ›verklärende Pietät‹⁸, die in Boeckhs Gedächtnisrede zum Ausdruck kommt, kennzeichnet das Humboldt-Bild über weite Teile des 19., teilweise noch des 20. Jahrhunderts. Sie gibt aber darüber hinaus durch die Nennung der Vielzahl der Gegenstände, die für Humboldt von Interesse waren und durch die Methode des Umgangs mit ihnen, den Hinweis auf die Bedeutung Humboldts für die Interessen zahlreicher wissenschaftlicher Disziplinen am Werk Humboldts. Angesichts der Werk- und Themenfülle, auch des Fragmentarischen als Charakteristikum des Humboldtschen Werkes, ist das aufgezeigte Problem ›einheitsstiftender‹ Denkfiguren im Werk verdeutlicht.

Die Frage nach dem Wesen des Menschen und nach seiner Stellung in der Welt ist im Verlaufe der beginnenden Werkentstehung Humboldts zum Ende des 18. Jahrhunderts neu gestellt. Die bislang geltenden Vorstellungen über Mensch und Welt werden durch naturwissenschaftliche Erkenntnisse fragwürdig. Die neuen existentiellen Fragen werden von Philosophie und Anthropologie gleichermaßen zu beantworten versucht. Humboldt kennt durch intensive Ausein-

⁸ Kessel, Eberhard; Wilhelm von Humboldt. Idee und Wirklichkeit. Stuttgart 1967.

andersetzungen die philosophischen und wissenschaftlichen Bemühungen seiner Zeit, denen er seine Wissenschaftsauffassung über den Menschen als Theorie der Bildung, die der Frage nach den Möglichkeiten der Entfaltung von Individualität nachzugehen hat, entgegenstellt⁹.

Die Pädagogik der Aufklärung hat mit der Erziehungslehre des Philanthropismus, zu deren wesentlichen Vertretern neben Humboldts Lehrer Campe, Trapp, Salzmann, Basedow und Villaume gehörten, eine Antwort auf die Frage zur neuen ›Weltstellung‹ des Menschen zu geben versucht. Der Philanthropismus sieht die gesellschaftliche Nützlichkeit des Menschen als Endzweck seiner Lehre an. Die Erziehung zur Brauchbarkeit ist im philanthropischen Ansatz hinsichtlich der Entfaltung der menschlichen Kraft theoretisch dargestellt, durch empirisches Wissen über den Menschen angereichert und mit praktischen Anleitungen zur Erreichung des Endziels, der ›Glückseligkeit‹, ausgestattet.

Humboldts Kritik am Philanthropismus, durch den er mit Campe vertraut wird, richtet sich gegen das mechanistisch-funktionale Verständnis, gegen die Verzweckung des Menschen und den damit gegebenen Verlust des Besonderen des Menschen, der auch den Verlust des Ästhetischen beinhaltet. Humboldts Blick auf den Menschen ist der Blick auf das Individuelle, das dem Allgemeinen zu subsumieren ist.

Die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts herrschenden Strömungen des Positivismus und Materialismus, die auch die Gedanken der philanthropischen Lehre beförderten, besaßen wenig Verständnis für das Werk Wilhelm von

⁹ Menze, Clemens; Die Individualität als Ausgangs- und Endpunkt des Humboldtschen Denkens. In: Klaus Hammacher im Auftrag der Humboldt-Gesellschaft (Hg.); Universalismus und Wissenschaft im Werk und Wirken der Brüder Humboldt. Frankfurt 1976, S. 145-163, S. 146f.

Humboldts¹⁰. Nicht mit seinen wissenschaftlichen Leistungen bei den Gelehrten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts findet Humboldt Anerkennung, sondern bei einem aufgeklärten Bürgertum, das seine von Menze als ein »säkularisiertes Erbauungsbuch«¹¹ bezeichneten, die 1847 erstmals durch Varnhagen veröffentlichten »Briefe an eine Freundin«¹², entstanden zwischen 1814 und 1835, zu schätzen weiß. »So steht am Ende des 19. Jahrhunderts ein in sich sehr zwiespältiges Humboldt-bild, in dem die Würdigungen Humboldts als Sprachgelehrter und als Erbauungsschriftsteller, als Urheber des Liberalismus und als Diplomat, der rigoros und erfolgreich die Interessen Preußens vertrat, zu keiner echten Übereinstimmung gelangen.«¹³

Die pädagogische Humboldt-rezeption des 20. Jahrhunderts ist anschließend insbesondere mit den Werken von Spranger, Litt, Heydorn, Menze, Benner und Wagner geleistet¹⁴, die mit ihren unterschiedlichen Schwerpunktsetzun-

¹⁰ Menze, Clemens; Wilhelm von Humboldts Lehre und Bild vom Menschen. Ratingen 1965, S. 12.

¹¹ Menze, Clemens; 1965, S. 13.

¹² Briefe von Wilhelm von Humboldt an eine Freundin. Für die Deutsche Bibliothek ausgewählt und herausgegeben von Alexander von Gleichen-Rußwurm. Berlin o.J., S. XII.

¹³ Menze, Clemens; 1965, S. 13.

¹⁴ Spranger, Eduard; Wilhelm von Humboldt und die Humanitäts-idee, Berlin 1909; Litt, Theodor; Das Bildungsideal der deutschen Klassik und die moderne Arbeitswelt. 7. Aufl. o.J.; Heydorn, Heinz Joachim; Über den Widerspruch von Bildung und Herrschaft (1970), Bildungstheoretische Schriften, Band 2, Frankfurt 1979. Menze, Clemens: Wilhelm von Humboldts Lehre und Bild vom Menschen, Ratingen 1965 sowie ders.; Die Bildungsreform Wilhelm von Humboldts, Hannover 1975; Benner, Dietrich; Wilhelm von Humboldts Bildungstheorie, Weinheim und München 1990 sowie Wagner, Hans-Josef; Die Aktualität der strukturellen Bildungstheorie Humboldts, Weinheim 1995.

gen gleichsam differente Begründungszusammenhänge für Werkbetrachtungen und problemgeschichtliche Darlegungen aufzuweisen vermochten.

Für die gegenwärtige Situation und die Frage des Umgangs mit Wilhelm von Humboldt läßt sich angesichts der dargelegten ökonomisch-utilitären Ausrichtung von Bildungsprozessen in der Gegenwart eine Parallelität zum Ausgangspunkt und Ansatz der philanthropischen Lehre denken. Humboldts Werk als ein der Utilität entgegengesetzter Entwurf kann von daher in seinen grundlegenden Herausforderungen, seinen Fragestellungen und in seinen Antworten zur Konzeptualisierung einer strukturell vergleichbaren Herausforderung für die Erziehungswissenschaft von Interesse sein, indem er auf die Notwendigkeit und die Möglichkeit einer vielfältigen Bildung, die sich der Zweckorientierung widersetzt, verweist.

Die Frage der Bildung in einer interkulturellen Welt wird für eine differenzierte Fragehaltung der Betrachtung durch die Ideen Wilhelm von Humboldts zugeordnet.¹⁵

¹⁵ Die thematische Begrenzung bedingt zugleich eine Begrenztheit in der Auswahl der Schriften Humboldts, wenngleich der Anspruch auf die Darlegung wesentlicher Werkprinzipien erhalten bleiben muß.